Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)

128 (4.6.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-587960

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

29. Jahrgang. Rüstringen, Freitag den 4. Juni 1915. Nr. 128.

Przemysl wieder österreichisch!

Wien, 3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3.30 Uhr vormittags ist Przemysl wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

(W. T. B.) Wien, 2. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter schweren Verlusten wurden die verzweifelten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen. An der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erstürmt und das bisher gewonnene Terrain behauptet. Südlich des Dnjestr schreiten unsere Angriffe erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Stryj und Drohobycz wurden gestern erstürmt. Starke russische Kräfte in Südost-Galizien, die in der Gegend von Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück. — In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischem Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht 863 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hierzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpathenarmeen allein an 8500 Stücke Artilleriemunition, 5½ Millionen Infanteriepatronen, 32 000 russische Repetiergewehre und 21 000 russische blanke Waffen beträgt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit größtem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschießung des Plateaus von Lavarone-Folgareit und einzelner kärntnerischer Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. — Ansonsten fanden weder in Tirol noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt. Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Das durch ein Communiqué des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, jedoch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschießung von Monfalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinsplitter.

Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko.

(W. T. B.) London, 2. Juni. Daily News melden aus Washington: Präsident Wilson berichtete über die Kundgebung an die Parteiführer in Mexiko. Die Kundgebung stellt eine Art Ultimatum dar und erklärt, daß der Bürgerkrieg sofort aufhören müsse, anderfalls müßten die Vereinigten Staaten intervenieren, um der Revolution ein Ende zu machen. Im Kriegs- und Marinedepartement ist eine erhöhte Tätigkeit zu bemerken. Es werden Vorbereitungen über die Schritte getan, die der Präsident für nötig halten könnte.

Vom Seekrieg.

Dampfer Saidieh torpediert.

(W. T. B.) London, 2. Juni. (Reuter.) Der britische Dampfer Saidieh von der Khedivial Mail Company, 3303 T. groß, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. Sieben Mann von der Besatzung und eine Stewardeß ertranken; die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

Minenopfer.

(W. T. B.) Haag, 2. Juni. Der Nieuwe Courant meldet aus Ymiden: Der holländische Fischdampfer Thor fuhr am 27. Mai auf eine Mine und wurde beschädigt.

(W. T. B.) London, 2. Juni. Die russische Bark Montrose ist in der Nordsee 25 Meilen von Sturnstead auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Dampfer Condor stieß auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine und ging mit der Mannschaft unter.

Aufgebracht.

(T. U.) Kopenhagen, 2. Juni. Der Schoner Peter, von Nyborg nach Fünen unterwegs, ist im Ostseegebiet im Süden Laalands bei Krammitze am Rödby-Fjord von einem deutschen Dampfer aufgebracht worden. Der Dampfer ist mit dem Schoner abgedampft.

Die Tauchboottätigkeit.

(W. T. B.) Brest, 1. Juni. (Agence Havas.) Der Kapitän des portugiesischen Dampfers Cysne hat erklärt, er sei auf der Fahrt nach Nieuport 65 Meilen von Quessant von einem deutschen Unterseeboot angehalten worden. Ein Offizier des Unterseebootes sei an Bord gekommen, habe Lebensmittel und einige Maschinenteile beschlagnahmen lassen und 5 Minuten Zeit gegeben, um die Rettungsboote auszusetzen und an dem Dampfer eine Dynamitpatrone befestigt. Kapitän und Matrosen hätten die Cysne und zwei englische Dampfer versenken sehen. Die Besatzung des einen sei in Brest gelandet worden, das Schicksal der anderen sei unbekannt.

Schutz des Suezkanals vor U-Booten.

Chiasso, 2. Juni. Giornale d'Italia meldet aus Kairo: Dem Höchstkommandierenden ist die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten im östlichen Mittelmeer gemeldet worden. General Maxwell hat sofort alle Maßregeln getroffen, um den Suezkanal zu verteidigen. Am östlichen Strande wurden gegenüber Port Said Batterien aufgestellt. Netze wurden vor die Kanaleinfahrt gespannt, um nächtlichen Ueberraschungen vorzubeugen.

Aus den Kämpfen im Westen.

Der französische Generalstabsbericht.

(W. T. B. Paris, 2. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: Im Labyrinth südöstlich von Neuville nahmen wir mehrere Schützengräben und machten etwa 450 Gefangene. Bei Loretto fanden Artilleriekämpfe statt. Die Stadt Reims wurde zweimal bombardiert. Besonders gegen die Kathedrale richtete sich das Feuer.

(W. T. B.) Paris, 2. Juni. Amtlicher Bericht von heute nachmittag 3 Uhr. Im Abschnitt nördlich von Arras dauerte der Kampf heute nacht fort. Im Labyrinth südöstlich Neuville nahmen wir mehrere Schützengräben und machten neue Gefangene. Die Gesamtzahl der an dieser Stelle seit Montag abend gemachten Gefangenen übersteigt 450. In Neuville selbst eroberten wir eine Häusergruppe, wo wir uns trotz mehrerer Gegenangriffe behaupteten. An anderen Stellen des Abschnittes, besonders bei Lorette, fanden Artilleriekämpfe statt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden außer einem zweimal wiederholten Bombardement von Reims, das sich besonders gegen die Kathedrale richtete.

Aus Anlaß des Zeppelinangriffs neue Deutschenverfolgungen in London.

(W. T. B.) Paris, 2. Juni. Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelin-Angriffes auf London ernste deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

Kristiania, 2. Juni. Aftenposten meldet aus London: Die offizielle Mitteilung von der Wirkung der Zeppelinbomben in London hat stellenweise eine beunruhigende Wirkung hervorgerufen. Es wurden durch die Bomben Menschen getötet und einige Häuser durch Feuersbrunst beschädigt. Im Osten von London ist es infolge des Zeppelinangriffes zu Unruhen gekommen.

Die englischen Gesamtverluste im letzten Vierteljahr.

Haag, 2. Juni. Die gesamten englischen Verluste vom 1. bis 13. Mai betragen 3600 Offiziere und 26 346 Mannschaften. Im März waren es 1081 Offiziere und 18 794 Mannschaften, im April 639 Offiziere und 19 169 Mannschaften. Hierzu kommen noch die Flottenverluste mit 234 Offizieren und 3260 Mannschaften, so daß sich die gesamten englischen Verluste in den letzten Monaten auf 5354 Offiziere und 67 568 Mannschaften beziffern.

Die neueste englische Verlustliste.

(W. T. B.) London, 2. Juni. Die neueste englische Verlustliste weist 139 Offiziere und 2312 Mann auf.

Neue innere Schwierigkeiten in England.

Amsterdam, 1. Juni. Times veröffentlichen einen Bericht ihres Korrespondenten aus Manchester über die drohende Ausschließung von 300 000 Arbeitern der Baumwollindustrie, weil die Arbeiter einer kleinen Fabrik der Forge-Mühle in Oldham einen Teuerungszuschlag von 10 Prozent verlangten, der ihnen verweigert wird. Die Leiter der Vereinigung der Baumwollspinner haben den Auftrag erhalten, ihre Fabriken zu schließen, falls die Arbeiter der Forge-Mühle die Arbeit nicht wieder aufnehmen. Das dürfte indessen kaum geschehen, da sich die Arbeiter der anderen Fabriken der Forderung nach Lohnerhöhung jetzt angeschlossen haben. Die Stimmung ist auf beiden Seiten erbittert.

Aus dem Osten.

(Siehe auch zweite Seite.)

Russische Greuelgeschichten.

Einem russischen Gefangenen ist die Russische Armee-Zeitung der Nordwestfront, die für die Soldaten zusammengestellt wird, abgenommen worden. In dieser Zeitung fand sich folgende Notiz:

„Die deutschen Soldaten haben die Hoffnung auf den Frieden schon lange verloren und glauben ihren Vorgesetzten nicht mehr. Jetzt, wo sie die Begeisterung verloren haben, kommen sie herüber in die Gefangenschaft, nicht nur Gefangenschaft, nicht nur Soldaten, sondern auch Leut-Soldaten, sondern auch Leutnants und Majors und verfluchten ihren heiligen Militärdienst."

In einer anderen Notiz wird die Barbarei der deutschen Soldaten geschildert. Das Bild, das von dieser Barbarei entwickelt wird, entspricht fast der ganzen Tätigkeit, die die Russen in Ostpreußen entfaltet haben. Die Russen haben aber schon selbst anerkannt, daß sie keine ausreichenden Beweise besitzen, um unseren Truppen einwandfrei Kriegsrechtsverstöße nachweisen zu können. In deutsche Hände ist mit den Papieren eines russischen Armeestabes auch ein Begleitbrief zu dem Berichte der russischen „Greuelkommission" gefallen. Es heißt darin:

„Von den Deutschen und Oesterreichern werden Grausamkeiten von entsetzlicher Art und größtem Umfange verübt, die nicht vereinbar sind mit den grundlegenden Begriffen der Kriegführung zwischen Kulturstaaten. Uns allen ist dieses bekannt, aber Beweise haben wir hierfür nicht. Dem, worauf wir unsere Kenntnis stützen, kann auf keinen Fall die Bedeutung eines Beweises beigemessen werden, und wir sind ohnmächtig gegenüber der kategorischen Erklärung des Gegners, daß sie alle unwahr sind. Umso schwieriger ist unsere Stellung, als der Gegner umgekehrt dafür Vorsorge getroffen hat, Beweise dafür, was er Grausamkeiten und Plünderung unserer Truppen nennt, in die Hand zu bekommen."

Diese durchschlagenden Eingeständnisse werden selbstverständlich nur für die führenden Auguren niedergeschrieben. Die russischen Soldaten läßt und bestärkt man immer von neuem in dem Glauben, daß die Deutschen hausen — wie die Russen.

Der Krieg in Italien.

Die italienische Flotte vor Dalmatien.

(W. T. B.) Rom, 2. Juni. Wie der Admiralitätschef mitteilte, kreuzte gestern unsere Flotte den ganzen Tag über in der Nähe des Dalmatischen Archipels, aber aus den bisher eingelaufenen Meldungen geht nicht hervor, daß der Feind sich habe sehen lassen.

Der Krieg mit der Zivilbevölkerung.

Rotterdam, 2. Juni. Wie dem Matin aus Rom gemeldet wird, hat sich in Rom ein Komitee zur öffentlichen

Landesbibliothek Oldenburg

Ueberwachung der dort noch weilenden Deutschen und Oesterreicher gebildet. Es sollen sich in Rom noch etwa 2000 **Deutsche und Oesterreicher** befinden. Das Komitee will schon über 800 **Denunziationen** erhalten haben. Ferner hat man auf der Insel Sardinien die Geheimgesellschaft der Barricelli ermächtigt, die Spionage auf dieser Insel zu bekämpfen. Inzwischen führt man fort, **die Deutschen und die Oesterreicher unter Spionageverdacht zu verhaften**, so in Palermo einen österreichischen Maler, weil er den Flottenstützpunkt in Sizilien studiert haben soll. Bei Ascoli verhaftete man zwei Deutsche, von denen der eine als Zeitungsverkäufer und der andere als Klosterbruder verkleidet gewesen sein soll. Es heißt auch, daß viele Spione in Nonnengewändern herumkaufen.

Ein neues Tripoliskorps.

Wien, 2. Juni. Den Blättern wird aus Rom berichtet, **daß die Regierung die Entsendung eines Korps nach Tripolis beschlossen habe** infolge ernster Meldungen aus der Kolonie. Der Heilige Krieg sei von den Muselmanen in Tripolitanien erklärt worden.

Die unbequeme Opposition wird beseitigt.

Der Züricher Tagesanzeiger bringt die Meldung, daß **in Rom und Florenz die Führer der sozialistischen Partei wegen Hochverrats verhaftet** worden sind. — Damit wird die italienische Regierung sich sicher keinen Dienst erwiesen haben. Die Opposition gegen diese Regierung und gegen den vom Zaun gebrochenen Krieg wird dadurch nur noch größer werden.

Die versagende Sanitätsorganisation.

München, 2. Juni. Von besonderer Seite wird der München-Augsburger Abendzeitung über das **vollkommene Versagen der Sanitätsorganisation in Italien** folgendes berichtet: Die Gasthöfe am Comersee und am Langensee sind mit Verwundeten überfüllt, die aus guten Gründen von der Militärbehörde nicht in die großen Städte gebracht werden, um die Bevölkerung dort nicht wegen der ungewöhnlich großen Anzahl der Verwundeten aufzuregen. Schon heute zeigt sich, daß Italien in sanitärer Hinsicht nicht die elementarsten Vorbereitungen für den Krieg getroffen hat. Es **fehlt in den Gasthöfen an Aerzten, an Pflegepersonal und vor allem an Geldmitteln** und Medikamenten. Die kümmerliche Organisation versagt vollkommen gegenüber der großen Zufuhr von Schwerverletzten, die man in solcher Anzahl wenigstens jetzt noch **nicht erwartet** hatte. Die Verwundeten müssen oft stundenlang in ungedeckten Räumen auf der bloßen Erde liegen, bis sich die Einheimischen der Bedauernswerten erbarmen. Schlägereien wegen der Unterbringung der Verwundeten sind zwischen den Gasthofbesitzern und den Bürgermeistern an der Tagesordnung. Die Bevölkerung heult, veranstaltet Bittgottesdienste und **verflucht den Krieg**, ist aber nur in ganz seltenen Fällen zur werktätigen Mitarbeit bei der Unterbringung der Kranken zu bewegen. Die Irredenta hat dort völlig ausgespielt. Reisende aus Mailand versichern allen Ernstes, daß in Como und anderen Orten Rufe „Viva la Germania à basso la guerra!" (Es lebe Deutschland, nieder mit dem Kriege!) nicht selten zu hören seien.

Aus dem Osten.

Die neue Sauschlacht.

K. u. k. Kriegspressequartier, 1. Juni. (Berl. Tagebl.) Die neue Schlacht im Raume von Przemysl ist durch einen **dreifachen Erfolg** der Verbündeten in eine für uns durchaus günstige Phase getreten. Der erste bedeutsame Erfolg war die Einschiebung eines nördlichen Keiles aus der Linie Jaroslau—Radymno auf die Ostseite des San. Die Russen widersetzten sich ihm mit dem Aufgebot ihrer äußersten, aber wahrscheinlich auch letzten Kraft. Der zweite Erfolg ist die Oeffnung des Stryjtales durch die Einnahme der Stadt Stryj. Dieser Einnahme war ein langes Ringen vorangegangen, da die Russen immer wieder zu Gegenstößen ansetzten. Am Sonntag gelang es der Armee Linsingen, seitlich von Stryj Raum zu gewinnen. Montag früh ging sie zum Sturm auf die letzte Verteidigungslinie der Feinde vor der Stadt über und mittags zogen die Deutschen, voran die Ostpreußen und andere niederdeutsche Regimenter, unter Führung des bayerischen Generals Bothmer, des Eroberers des Zwinin, in die Stadt ein. In den Straßen der Bezirkshauptstadt wurden die Truppen von der Bevölkerung als langersehnte Befreier jubelnd begrüßt. Die wackeren Truppen des Generals Bothmer hielten sich jedoch in der Stadt nicht auf, sondern marschierten in Verfolgung des geschlagenen Gegners nur rasch durch und gelangten in der Stryjniederung bereits halbwegs bis zur Dnjstrlinie. Der dritte Erfolg der Verbündeten ist die Einnahme der drei nördlichen Werke und des nordwestlichen Hauptwerkes vor Przemysl durch die Bayern. Am Sonntag wurde auf die Werke nach einem Bombardement durch schwere Artillerie ein Sturmangriff unternommen. Montag schritt man zum Angriff, der nachmittags die drei Werke in unseren Besitz brachte. Die dabei eroberten Geschütze, darunter zwei in Panzerkuppeln, wurden sofort umgekehrt und gegen die Russen, die hinter der inneren Befestigungslinie Deckung suchten, verwandt. Diese drei Teilerfolge wirken zusammen, um den siegreichen Ausgang der neuen Sauschlacht zu sichern.

Aus dem Kriegspressequartier, 2. Juni. Die im Verbande der Armeen Linsingen über Drohobycz vorgehenden Truppen der Gruppe Szurmay durchqueren jetzt das Petroleumgebiet, dessen Oelquellen bei dem russischen Rückzuge von den Kosaken in Brand gesetzt wurden. Von den 3000 Bohrtürmen, die wie ein Wald das Gebiet bedecken, stehen 200 in Flammen. Die großen Reservoire sind zum Teil verschont geblieben. Jede Löschaktion war vergeblich. Allen Bemühungen zum Trotz hält der gewaltige Brand an.

Der russische Bericht.

(W. T. B.) **Petersburg, 2. Juni.** Bericht des russischen Generalstabes: In der Gegend von Szatwie keine wesentlichen Veränderungen. Westlich von der Ortschaft Kurkoviany dauert der Kampf auf der Front Travlianz—Gailisti fort. Wir nahmen am 31. Mai nach Bajonettkampf das letztgenannte stark befestigte Dorf, das die Deutschen hartnäckig verteidigten. Auf dem linken Weichselufer entwickelte der Feind in der Nacht zum 31. Mai ein sehr heftiges Artilleriefeuer auf der ganzen Front nördlich der Pilica. Gegen 4 Uhr morgens ließ der Feind **dicke Rauchwolken** sich entwickeln, machte starken Gebrauch von giftigen Gasen und griff mit erheblichen Kräften unsere Stellungen an der **Bsura** bei Witkovice, Brohow, Sochaczew und Kolzow an, wobei er besondere Hartnäckigkeit an der **unteren Rawka** in dem Abschnitt entwickelte, der von den Dörfern Hizerka und Wola-Szidlowska begrenzt wird. Obwohl der Gegner eine ungeheure Menge von giftigen Gasen verschwendete, dessen Geruch bis 30 Werst noch hinter unserer Front wahrgenommen wurde, wurden alle Angriffe des Feindes geschlagen. In **Galizien** griff der Feind nach mehrtägiger Vorbereitung und heftigem Artilleriefeuer am 30. Mai in einer Reihe von Vorstößen unsere Front im Westen und Nordwesten von Przemysl in dem Raume zwischen **Forts 7 und 11** an. Im Laufe der Nacht zum 31. Mai gelang es dem Feinde auf 200 Schritt einigen der angriffenen Abschnitte sich zu nähern und sogar einen Einbruch in Fort Nr. 7 zu machen, wo ein heftiger Kampf stattfand, der am 31. Mai bis 2 Uhr nachmittags dauerte, worauf der Feind mit ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen wurde. (!!) Die Reste des an dem Einbruch in das Fort 7 beteiligten Feindes, die sich auf 23 Offiziere und 600 Soldaten beziffern, wurden gefangen genommen. An der Front jenseits des Dnjestr warf der Feind hauptsächlich deutsche Reserven in den Kampf in unmittelbarer Nähe von Stryj. Das Ergebnis ist jetzt noch nicht bekannt. Am Ufer des Swiza gelang es unseren Truppen, die dort erreichten Erfolge weiter auszubauen. **Die Zahl der Gefangenen**, welche daselbst während ihrer Beförderung nach rückwärts vom 28. bis 30. Mai gezählt wurden, beziffert sich auf **10 422 Soldaten und 238 Offiziere.**

Eine englische Nachricht.

Wien, 2. Juni. Das N. W. Tgbl. meldet indirekt aus London: Die London News melden zensiert, **daß Rußland die ihm angetragenen Kompensationen an Rumänien ablehnte und hiernach kein Heraustreten Rumäniens aus der Neutralität mehr zu erwarten sei.**

Rumänien und Bulgarien.

Der neue bulgarische Gesandte in Berlin über das Eingreifen Rumäniens und Bulgariens in den Krieg.

(W. T. B.) **Rom, 2. Juni.** Der nach Berlin versetzte bulgarische Gesandte in Rom, Rizoff, erklärte im Giornale d'Italia, **daß die Balkanstaaten und namentlich Bulgarien die Neutralität erst im letzten Augenblick aufgeben würden, wenn sie dies überhaupt täten.** Sie könnten erst dann aus der Neutralität heraustreten, **wenn gewisse Ergebnisse gut erkennbar sein würden und ihre Kriegführung in zwei oder höchstens drei Monaten beendet werden könnte.**

Preußischer Landtag.

Vor Beginn der Sitzung am Mittwoch hatten sich die Vertreter aller Fraktionen zu einer Besprechung im Reichsamt des Innern eingefunden, um der Regierung die Gründe auseinanderzusetzen, aus denen die Vertagung und nicht der Schluß des Landtages erwünscht ist. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß zwar ein Beschluß des Staatsministeriums vorliegt, wonach der Landtag geschlossen werden solle, daß sie aber bereit seien, in eine nochmalige Prüfung der Frage einzutreten.

Bei dieser Ungewißheit der Geschäftslage ist es verständlich, daß das Abgeordnetenhaus keine große Neigung verspürte, gesetzgeberische Arbeit zu leisten, die unter Umständen völlig fruchtlos sein könnte. Man beschränkte sich deshalb darauf, den Wohnungsgesetzentwurf nochmals an die Kommission zurückzuweisen und, um die Verständigung zu erleichtern, auch den Polen, die bisher keine Vertretung hatten, einen Sitz einzuräumen. Zusammentreten wird die Kommission allerdings erst, wenn sie weiß, ob die Regierung auf die Verabschiedung des Gesetzes Wert legt. Im übrigen genehmigte das Haus die Novelle zum Fürsorge-Erziehungsgesetz in der vom Herrenhaus beschlossenen Fassung. Der verstärkten Budgetkommission werden überwiesen: Die Verordnung betr. ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, sowie die Anträge betr. die Besteuerung der Kriegsgewinne; der Antrag Brust auf Annahme eines Gesetzentwurfs betr. Ergänzung des Knappschaftskriegsgesetzes geht an die Handels- und Gewerbe-Kommission.

Die nächste Plenarsitzung findet nicht Donnerstag nächster Woche statt. Der Termin hängt davon ab, wie weit die Arbeiten der verstärkten Budgetkommission, deren Bericht an erster Stelle auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, gefördert sein werden.

Dem Abgeordnetenhaus sind mehrere Anträge auf Besteuerung der Kriegsgewinne zugegangen. Ein freikonservativer Antrag fordert die Regierung auf:

„noch in dieser Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen Gewinne oder Einkommenserhöhungen, die sich aus der wirtschaftlichen Lage während der Kriegsdauer ergeben, zu einer erhöhten Besteuerung auf der Grundlage des Preußischen Einkommensteuergesetzes herangezogen werden, um auf die Weise Mittel für die Hinterbliebenenfürsorge und damit zusammenhängende Maßnahmen zu gewinnen."

Ein Zentrumsantrag ersucht die Regierung:

1. Ermittlungen anzustellen, ob im Handels- und Gewerbebetriebe (§9 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes) es vorgekommen ist, daß aus Geschäftsunternehmen, welche in der Zeit nach dem 1. April 1914 begonnen, aber vor dem 1. April 1915 wieder aufgegeben sind, den Geschäftsinhabern bedeutende, an und für sich einkommensteuerpflichtige Einnahmen für Lieferungen zu Kriegs- und sonstigen Militär- und Marinezwecken oder zu infolge des Krieges getroffenen wirtschaftlichen Zwecken zugeflossen sind.

2. Falls dieses durch neue Ermittlungen festgestellt wird oder bereits anderweitig festgestellt ist, dem Landtage baldtunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem obige Einnahmen aus Handel und Gewerbe (§ 9 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes), die nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichtes nur deshalb nicht zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1914/15 haben herangezogen werden dürfen, weil die betreffenden Einnahmequellen nicht bereits am 1. April 1914 bestanden haben und am 1. April 1915 nicht mehr bestanden haben, als steuerpflichtige Einnahmen des Kalenderjahres 1914 bzw. des in Betracht kommenden Wirtschaftsjahres nachträglich zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1915/16 zu veranlagen sind.

3. Dem Landtage einen Gesetzentwurf baldtunlichst vorzulegen, durch welchen angeordnet wird, daß vom Jahre 1916 ab in den Fällen, wo nach § 9 Abs. 2, 3 und 4 des Einkommensteuergesetzes der mutmaßliche Jahresertrag des bevorstehenden Steuerjahres der Einkommensteuer unterliegt, statt dessen in der Regel der wirkliche Ertrag des letztverflossenen Kalender- bezw. Wirtschaftsjahres zur Einkommensteuer zu veranlagen ist, falls eine annähernd richtige Abschätzung des mutmaßlichen Ertrages des bevorstehenden Steuerjahres unmöglich ist, z. B. im Jahre 1916 wegen des etwa noch nicht beendeten Krieges.

Der Antrag ist nur von einem Teil der Zentrumsfraktion unterschrieben. Außer dem Antragsteller, v. Strombeck, haben ihn aus der 103 Mitglieder zählenden Zentrumsfraktion 27 Abgeordnete unterzeichnet.

Die dem Herrenhaus angehörenden Oberbürgermeister haben folgende Interpellation eingebracht:

„Welche Stellung nimmt die königliche Staatsregierung ein gegenüber den Anträgen des Deutschen Landwirtschaftsrats, die dahin zielen, für das kommende Getreideerntejahr

1. im Interesse der verkaufenden Landwirtschaft die Ueberschußkommunalverbände derart gegen den Käufer abzuschließen, daß dem Käufer der Zutritt zu den Ueberschußverbänden nicht mehr gestattet wird, vielmehr diese selbst nach ihrem Ermessen den Ueberschuß für die Bedarfskommunalverbände aussondern,

2. an Stelle des die Interessen der Käufer vertretenden Organs — der Kriegsgetreidegesellschaft — eine durchaus unter landwirtschaftlichem Einfluß stehende Zentralausgleichsstelle zu setzen, so daß die Ankäufe zwar im Namen und für Rechnung der Verbraucher, insbesondere der Städte geschehen, tatsächlich aber ebenfalls von landwirtschaftlicher Seite geleitet werden?

Politische Rundschau.

Rüstringen, 3. Juni.

Der Bundesrat und die weitere Lebensmittelversorgung. Eine auffällige Mitteilung, die geeignet ist, verschärften Widerspruch herauszufordern, bringt die Post. Dem Blatte wird zu der Frage der Lebensmittelversorgung von „unterrichteter Seite" geschrieben:

„Bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages im August wird sich der Bundesrat schlüssig gemacht haben über den Wirtschaftsplan für das neue Erntejahr. Im Bundesrat ist man ebensowenig wie im Reichstage der Meinung, daß der Krieg bald beendet sein werde; im Gegensatz zu gewissen Zuckerinteressenten, die in dieser Hoffnung mit ihren Zuckervorräten zurückhielten, um sie nach Friedensschluß zu erhöhten Preisen loszuschlagen. Diesen Bestrebungen hat der Bundesrat durch seine neuesten Zucker-Verordnungen entgegen zu wirken versucht. In manchen militärischen Kreisen hört man freilich auch die Meinung äußern, daß eine baldige entscheidende Niederlage Italiens uns dem Kriegsende wesentlich näher bringen werde, weil der Dreiverband auf weitere Hilfsvölker dann nicht mehr rechnen könne. Das müssen wir abwarten. Jedenfalls richtet sich der Bundesrat auf eine längere Kriegsdauer ein. Was von den bestehenden Einrichtungen beibehalten werden soll, wird eingehender Ueberlegung bedürfen; im allgemeinen besteht keine Neigung, es mit neuen Organisationen zu versuchen, weil diese auch wieder ihre Kinderkrankheiten durchzumachen hätten. Sicher wird eine Reichszentralstelle geschaffen, wenn auch nicht nach sozialdemokratischem Muster, das nicht nur aus verfassungsrechtlichen Gründen abgelehnt wurde, sondern auch aus der Erwägung heraus, daß die in dem Ausschuß vertretenen Parlamentarier je nach ihrer wirtschaftlichen Auffassung sich zum Schaden der gemeinsamen Sache in politische Kämpfe verwickeln könnten. Aus diesem Grunde wird der neue Wirtschaftsplan auch dem Reichstage nicht zur Gutheißung vorgelegt werden — wie hier und da in parlamentarischen Kreisen angenommen worden ist. Gleichwohl darf man vertrauen, daß etwas Zweckmäßiges zum Ausgleich aller Interessen geschaffen werden wird, wobei auch der Konsumentenstandpunkt nicht zu kurz kommen wird. Für diesen besteht auch im Bundesrat volles Verständnis. Schließlich gehören ja auch die Bundesratsbevollmächtigten mit ihren Angehörigen zu den Konsumenten."

Wir können vorerst noch nicht glauben, daß der Mitarbeiter der Post „gut unterrichtet" ist. Möglich und wahrscheinlich ist natürlich, daß der Bundesrat sich auf eine längere Kriegsdauer einrichtet, und richtig wird wohl auch sein, daß für die Lebensmittelversorgung im nächsten Jahre die vorhandenen Stellen zu einer Reichszentralstelle ausgebaut werden. Aber wir vermögen nicht daran zu glauben, daß der Bundesrat schwerwiegende Entscheidungen treffen wird, ohne sich mit dem Reichstag vorher zu verständigen, daß er einen Wirtschaftsplan gewissermaßen hinter dem Rücken des Reichstages aufstellt und so der Volksvertretung die Möglichkeit nimmt, auf eine ausreichende und bessere Versorgung des Volkes bedacht zu sein, als sie während des ersten Kriegsjahres bestand. Dem Bundesrat kann nicht verborgen geblieben sein, daß zugunsten weniger die Lebensmittelpreise eine ungeheure Steigerung erfahren haben und daß diese das Volkswohl aufs empfindlichste schädigenden Mißstände allgemeine Verurteilung, besonders auch auf fast

Landesbibliothek Oldenburg

allen Seiten des Reichstages, finden. Er wird die Verantwortung nicht dafür übernehmen wollen, daß auch im neuen Erntejahre der Lebensmittelwucher unter der Empörung des Volks fortdauert.

Die Nationalliberalen für eine großzügige Annektionspolitik. Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei war in Berlin versammelt und nahm u. a. auch Stellung zu den Kriegszielen. Die Nationalliberale Korrespondenz berichtet darüber:

„Einmütig wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unseres unvergleichlichen Heeres und unserer todesmutigen Flotte auch politisch restlos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verstärkung unserer Machtstellung zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten mußten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden. Unser überseeischer Besitz endlich sei in Umfang und Gestaltung unseren Interessen als Welthandelsvolk entsprechend auszubauen, wobei unser bisheriges Kolonialreich, das in diesem Kriege so treu für das Vaterland gestritten hat erhalten bleiben müsse."

Wir brauchen nicht zu betonen, daß die Verfolgung solcher Ziele die Sozialdemokratie als schärfste Gegnerin auf den Plan rufen muß. Ein auf Eroberungen abzielender Krieg wird ihre Unterstützung nicht finden. Darüber sollten sich die Nationalliberalen nach der Haltung der Sozialdemokratie vom 4. August ab klar sein.

Parteinachrichten.

Totenliste der Partei. In Waldenburg in Schl. starb der Kolporteur Genosse Heinrich Fuhrmann im 38. Lebensjahre. Fuhrmann war einer der eifrigsten und erfolgreichsten Agitatoren in der Kleinarbeit. Sein Lebensabend war bis zuletzt besonders hart und tragisch. Er hatte vor längerer Zeit eine schwere Schädeloperation erleiden müssen und war seitdem Invalide. Ganz besonders wurde seine Sehkraft von Monat zu Monat geringer. Beschleunigt wurde das Ende dadurch, daß er im vergangenen Jahre trotz seiner schweren Krankheit eine viermonatige Gefängnisstrafe wegen Beleidigung eines Glasfabrikanten verbüßen mußte. Trotz des ärztlichen Attestes wurde er zwangsweise zur Ableistung der Strafe abgeführt. Als Fuhrmann das Gefängnis verließ, war er völlig gebrochen und fast ganz erblindet. In den letzten Monaten war völlige Blindheit eingetreten und schließlich hat am Dienstag ein Gehirnschlag dem qualvollen Leiden ein Ende gemacht.

Lokales.

Rüstringen, 3. Juni.

Muscheln.

Als Beitrag zu der Frage der Volksernährung während der Kriegszeit macht der Fischereiinspektor Duge in Cuxhaven, der sich um die Verbreitung der Fischkost schon mehr verdient gemacht hat, auf die Verwendung der Miesmuschel aufmerksam. Herr Duge schreibt:

„Am Strande unserer Küsten, in den Flüssen und im Wattenmeer der Nordsee gibt es verschiedene Muschelarten, die zur Verwendung als menschliche Nahrung und als Futtermittel geeignet sind und in anderen Ländern eine große Rolle spielen. Die am häufigsten vorkommenden Miesmuscheln (Mytilus edulis) und Sandmuscheln (Mya arenaria) sind in Deutschland wenig oder gar nicht beachtet. In Frankreich erntet man allein im Quartier la Rochelle jährlich für zirka eine Million Frank Miesmuscheln, und in den Vereinigten Staaten Amerikas bringt die Ausbeute der Sandmuscheln (Clams) einen Ertrag von 2¼ Millionen Mark. Von beiden Muschelarten haben wir an unseren Küsten große natürliche Bestände. Im ost- und westfriesischen Wattenmeer liegen ausgedehnte Miesmuschelbänke und an manchen Stellen ist das Watt durch dichte Kolonien der Sandmuschel belegt. Alle diese außerordentlich wertvollen Vorräte des frischen Muschelfleisches sind zurzeit nahezu ungenützt, weil sie in irgendwie nennenswerter Menge in Deutschland keinen Absatz finden. Die wohlschmeckende und nahrhafte Sandmuschel wird nur von wenigen Küstenbewohnern genossen und als Viehfutter benutzt. Zur Gewinnung der Muscheln sind Fischer und Fahrzeuge überall vorhanden. Es können jederzeit große Mengen eßbarer Muscheln herangeschafft werden, wenn sich die Nachfrage vermehrt. Für die Zubereitung der Miesmuscheln hat die Staatliche Fischereidirektion in Hamburg erprobte Kochrezepte herausgegeben, die von dort zu beziehen sind und in kleinen Mengen unentgeltlich abgegeben werden.

Die heutige Zeit mahnt uns, die großen Vorräte an Muschelfleisch, das bei anderen Nationen das Warmblütlerfleisch bei mancher Mahlzeit ersetzt, auszunutzen. Auf den ostfriesischen Inseln sind die Miesmuscheln in mancher Familie das Fleisch des Winters. In den Vereinigten Staaten dürfte es keinen Menschen geben, der die Suppe von Sandmuscheln (Clamschowder) nicht kennt, und sehr wenige, die sie nicht sehr hoch schätzen. In den Speisehallen Neuyorks wird diese Suppe in Massen verabfolgt und ist für viele ein Hauptbestandteil der Mittagsmahlzeit.

Muscheln, die zur menschlichen Nahrung dienen sollen, müssen aus dem freien Wasser gewonnen sein; solche, die in den Häfen und Docks an den Pfählen und Mauern sowie an den Böden der Schiffe, die im Hafenwasser liegen, angesiedelt sind, dürfen nicht zum menschlichen Genuß verwendet werden, weil die Beschaffenheit des Wassers, in dem sie gelebt haben, in bezug auf die in ihm enthaltenen Stoffe und Keime nicht beurteilt werden kann."

* * *

Zur Erstimpfung haben zu erscheinen am Freitag den 4. Juni, nachm. 3 Uhr, aus dem Stadtteil Bant diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben S bis T beginnen. Nachschau: 11. Juni, 4 Uhr nachmittags. Impflokal: Gasthaus Jeverländischer Hof, Ecke Grenz- und Börsenstraße.

Wilhelmshaven, 3. Juni.

Der Wohlfahrtsverein der Kaiserlichen Werft. Unter den mannigfachen Unternehmungen des Wirtschaftsgebietes Wilhelmshaven-Rüstringen hat sich der Werft-Wohlfahrtsverein in den letzten Jahren eine beachtenswerte Stellung geschaffen. Einige Angaben aus dem Tätigkeitsbericht für das letzte Jahr dürften deshalb auch für weitere Kreise von Interesse sein: Die Vortragsabende des Vereins im Werftspeisehause erfreuten sich stets eines guten Besuches. Die Verkaufsstellen des Vereins in der Wilhelmshavener Straße und in der Gökerstraße haben die Aufgabe, der Werftarbeiterschaft die wichtigsten Nahrungsmittel in bester Güte zu angemessenen Preisen zu beschaffen, und gewannen durch den Krieg eine besondere Bedeutung. Der Umsatz in Lebensmitteln stieg von 684 156 auf 1 389 423 Mark, also fast auf das Doppelte. Außerdem wurden mehr als 6000 Tonnen Kohlen und mehr als 12 000 Zentner Kartoffeln beschafft. In ständigem Zusammenarbeiten mit der vom Magistrat der Stadt Rüstringen gebildeten Verpflegungskommission hat der Verein dazu beigetragen, daß in Wilhelmshaven-Rüstringen stets Lebensmittel in ausreichender Menge zu erschwinglichen Preisen zu erhalten waren, ohne daß örtliche Höchstpreise in dem Maße festgesetzt wurden, wie in vielen anderen Gemeinden. Umfangreich wurde die Beschaffung des Bedarfs für die vom Verein bewirtschafteten zehn Werft-Kantinen, in denen allein für 231 022 Mk. Lebensmittel zum Verkauf kamen, neben 68 709 Flaschen Milch, 440 341 Flaschen Selterwasser und Brausen und mehr als 2 Millionen Flaschen Bier. Für die Herstellung von alkoholfreien Getränken wird demnächst eine eigene Fabrikationsanlage in Benutzung genommen, die bis zu 10 000 Flaschen Brause und Tee am Tage liefern kann. Ein Elektromobil mit 50 Zentner Tragkraft wird die Beförderung der Flaschen besorgen. Einer starken Inanspruchnahme erfreuten sich die vom Verein verwalteten Speisehäuser, das Werftspeisehaus in Wilhelmshaven und das Torpedohaus (Speisehaus der neuen Torpedowerft) in Rüstringen. Die Zahl der ausgegebenen Essen stieg im Werftspeisehaus von 53 923 auf 133 506, im Torpedohaus von täglich 100—110 auf 380—400. Ein Umbau der Küchenanlage im Werftspeisehaus wird nach Fertigstellung die tägliche Speisung von 1000 Menschen ermöglichen. Für das Torpedohaus ist ein großer Neubau vorbereitet worden, der zurzeit im Gange ist. Ein Barackenhaus dient während der Bauzeit als Ersatz. Die starke Erweiterung der Betriebe in und bei der neuen Torpedowerft sichern dem Torpedohaus eine gedeihliche Weiterentwicklung. Mit dem stark gestiegenen Arbeiterbedarf der Werft, der einen lebhaften Arbeiterzustrom bewirkte, erwuchs dem Verein eine besondere Arbeit, für die es nicht nur an jeglichem geschulten Personal, sondern auch an jeder Erfahrung fehlte: die Unterbringung und Verpflegung großer Arbeitermassen. Allein die Zahl der Werftarbeiter stieg von etwa 11 000 auf 14 000. Die Unterkunftsmöglichkeiten für ein solches Zuströmen von Menschen waren natürlich bald erschöpft. Es wurden daher von der Werft an der Moltkestraße und hinter der Deichbrücke Wohnbaracken gebaut, deren Verwaltung und Küchenbetrieb Aufgabe des Wohlfahrtsvereins wurde. Mehr als 600 Personen, von denen 400 täglich Mittagessen erhielten, fanden hier Unterkunft. Mittagessen wurde für 40 und 50 Pf. gereicht, Abendessen für 30 und 40 Pf. Auch die Ausgabe der täglichen Brotmenge wurde an Hand besonderer Brotkarten mit Tagesabschnitten vom Verein bewirkt. Ein von der Werft gemietetes Wohnschiff Gernot wurde in gleicher Weise, wie die Baracken, für zugezogene Werftarbeiter verwendet und von dem Wohlfahrtsverein verwaltet. Eine bessere Unterkunft konnte einer kleineren Anzahl Zugereister in dem Arbeiterheim des Wohlfahrtsvereins Kaiserstraße 12 zu Wilhelmshaven geboten werden, das der Verein Mitte November v. J. eröffnete. In 17 Zimmern stehen 47 Betten zur Verfügung, die mit Frühkaffee wöchentlich 3 Mark kosten. Eine Badeanlage ist eingerichtet und ein freundliches Frühstückszimmer vorhanden, das abends als Aufenthalts-, Schreib- und Leseraum dient. Ein Wechsel der Mieter ist selten. Starke Nachfrage läßt freie Betten nicht aufkommen. Für das Marine-Bekleidungsamt ließ der Wohlfahrtsverein von 35—40 Arbeiterinnen, meist Witwen von Werftarbeitern, wollene Strümpfe herstellen. 103 602 Paar Strümpfe kamen zur Ablieferung, 41 071 Paar mehr als im Vorjahre. Die Leihbücherei des Vereins erhielt einen Zuwachs um etwa 2000 Bände und ein neues, schmuck eingerichtetes Heim im Hintergebäude des Vereinshauses Gökerstraße 70. Die Benutzung hat durch den Krieg zunächst etwas gelitten, entwickelt sich jetzt aber erfreulich weiter. Von der Häufung der Vereinsarbeit gibt die Vermehrung des Personals ein deutliches Bild. Die Zahl der Angestellten stieg von 56 auf 133 Personen. Zu den Geschäftsbetrieben kam vor kurzem die im Hause Wilhelmshavener Straße 84 neu eröffnete Schlachterei, die sich bereits einer großen Beliebtheit erfreut. So entwickelt sich in dem Wohlfahrtsverein hier allmählich ein ansehnlicher Betrieb, der auf das Wirtschaftsleben Einfluß gewinnt und für die Arbeiter und Angestellten der Werft nicht geringe Vorteile bietet.

Liebesgaben für Kriegsgefangene deutscher Marinemannschaften sollen demnächst von der hiesigen Zweigstelle des Roten Kreuzes nach England abgeschickt werden. Es handelt sich um etwa 800 Gefangene, von denen jeder ein Paket erhalten soll. Das hiesige Rote Kreuz (Frau Admiral von Krosigk) nimmt für diese Sendung gern Liebesgaben entgegen.

Vertilgt die Blutlaus! Dieses ungemein schädliche Insekt, das die Obstgärten zu zerstören imstande ist, tritt wieder überall auf. Auf behördliche Anordnung hin ist den Gartenbesitzern die Vertilgung dieses Schädlings aufgegeben, allein diese Anordnung erfüllt ihren Zweck nur dann, wenn sie in vollstem Maße befolgt wird, und daran tun die Gartenbesitzer im eigensten Interesse sehr gut. Die Vertilgung der Blutlaus ist jetzt noch einigermaßen leicht, da sie um diese Zeit an dem unteren Stamme der Obstbäume auftritt, allmählich steigt sie indes höher und damit erschwert sich ihre Vertilgung. Zu erkennen sind die von der Laus befallenen Stellen leicht. Sie zeigen einen dünnflockigen Schimmel, der sich rot färbt, wenn man ihn drückt. Als Mittel seien angegeben: Besprengungen und Abbürsten mit einer Lösung von grüner Seife und Petroleum; Abbürsten mit Kalkmilch. Es gibt aber auch noch andere Mittel, die beim Gärtner zu erfragen sind.

---

bl. Varel. Im 75. Lebensjahre starb die von 1876 bis 1905 am hiesigen St. Johannisstift als Pflegerin tätig gewesene Schwester Aegidia an Altersschwäche im St. Marienkrankenhause in Münster.

bl. Löningen. Dem Schlachter N. wurde auf der Viehweide eine etwa 3000 Mk. zu Wert stehende Zuchtstute durch Zerschneidung der Fußsehnen verstümmelt. Die Täter sind verhaftet.

Bremen. Von der Schiffahrt. Der Schoner Athena, von der Mobile-Bay nach Barcelona mit Holz unterwegs, hatte vom 18. bis zum 20. April fürchterliches Wetter zu bestehen, wobei das Schiff leck sprang. Der Motor, der die Pumpen in Betrieb setzt, brach am 2. Mai zusammen, und die Besatzung war nicht in der Lage, das Schiff mittels Handpumpen lenz zu halten. Am Nachmittag des 3. Mai waren bereits 10 Fuß Wasser im Raum. Der Schoner ist dann auf 23° 48' N. 66° 21' W. von der Besatzung verlassen worden. — Als torpediert und versenkt werden unterm 28. Mai folgende Schiffe gemeldet: Der Dampfer Cadeby, aus Hull, von Oporto nach Cardiff, ist 20 Meilen von Bishops durch Geschützfeuer eines U-Bootes versenkt worden. — Der Elder Dempster Dampfer Ethiope ist auf 49° 23' N. 4° 5' W. durch U 24 versenkt worden. Der erste Offizier und sechzehn Mann sind gerettet. Der Rest der Besatzung befindet sich in einem anderen Boote. Der Dampfer ist gesunken. — Der englische Dampfer Brodgrann hat in Falmouth einen Teil der Besatzung des englischen Dampfers Spennymoor gelandet. Dieses Schiff ist auch durch ein U-Boot versenkt worden. Dabei sind der Kapitän und 5 Mann ertrunken.

Aus aller Welt.

Gleichheit vor dem Gesetz! In einer der letzten Nummern der Elmshorner Zeitung, ein gut bürgerliches Blatt, fanden wir folgendes mit der Ueberschrift: Keine Klassenjustiz versehenes Eingesandt: Als heute am 27. Mai, mittags 2.01 Uhr, der Zug aus Glückstadt in Elmshorn eintraf, war auch ein Zivilgefangenentransportwagen dabei. Die Gefangenen wurden umgeladen, um nachmittags 5 Uhr mit dem extra für diese Zwecke eingerichteten Wagen nach Neumünster transportiert zu werden. Von den Gefangenen wurde einer abgesondert und durch den Kriminalbeamten Dr. beim Uebergang an der Schulstraße vom Bahnhof weggeführt. Ziemliche Zeit vor Eintreffen des zum Weitertransport bestimmten Zuges erschien Herr Dr. wieder mit dem Gefangenen und führte ihn, jetzt durch die Sperre, auf den Bahnsteig und spazierte dort mit ihm auf und ab. Der Gefangene, ein korpulenter Herr in hellbraunem Anzug, mit goldener Brille, rauchte gemütlich eine Zigarre. Auch ein Elmshorner Polizeibeamter in Uniform kam auf den Bahnsteig und gab dem Gefangenen zum Gruße die Hand. Um 5 Uhr fuhr der Gefangenentransport ab, alle anderen im Gefängniswagen, der Herr im braunen Anzug dagegen mit Herrn Dr. in einem Abteil dritter Klasse. Wer war denn der Herr, dem diese Vorzüge zuteil wurden? War er etwa ein Redakteur, der eine zu scharfe Feder schrieb, oder ein Mann, der nur ein paar Tage auf Staatskosten leben will? Nein, das war der zu 2½ Jahren Gefängnis und Ehrverlust verurteilte Bürgermeister a. D. Muus aus Uetersen. Sieht für einen gewesenen Bürgermeister der Ehrverlust so aus? Man sollte doch in dieser ernsten Zeit, wo alle Klassen des Volkes dem Vaterlande willig Opfer bringen, endlich einmal davon absehen, dem Volke so, wie es hier geschah, vor Augen zu führen, daß vor dem Gesetze doch noch nicht alle Deutschen gleich sind." — Das ist auch unsere Meinung.

Glückliche Erben. Bei der Lusitania-Katastrophe ist bekanntlich auch der bekannte Multimillionär Alfred Vanderbilt ums Leben gekommen. Wie die Neuyorker Times jetzt melden, hinterläßt der Verstorbene seinen Hinterbliebenen ein Vermögen von nicht weniger als 120 Millionen Mark. Davon erhält sein fünfjähriger, aus erster Ehe stammender Sohn William 20 Millionen Mark; die beiden jüngeren Söhne, die der zweiten Ehe entstammen und von denen der ältere erst drei Jahre alt und der jüngere gar erst im September vorigen Jahres geboren ist, sind zu Hauptierben eingesetzt, während die Witwe Vanderbilts außer einer Summe von 8 Millionen Mark, die sie schon früher erhielt, jetzt noch mit weiteren vier Millionen Mark bedacht worden ist und daneben die lebenslängliche Nutznießung des Nachlaßvermögens besitzt. Für wohltätige Zwecke hat der Verstorbene die Summe von 20 Millionen Mark ausgesetzt.

Quittung.

Für die Hinterbliebenen der Gefallenen gingen bei uns: 1,60 Mark, gesammelt von A. W. Die Redaktion.

Wetterbericht für den 4. Juni.

Wechselnde Bewölkung, schwachwindig, etwas wärmer, ohne erhebliche Niederschläge, vielleicht Gewitter.

Hochwasser.

Freitag, 4. Juni: vormittags 5.50 nachmittags 6.00

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen u. Zivilrechtsfragen erteilt für organisierte Arbeiter Karl Riepe, Varel, Pelzerstraße 5.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Bekanntmachung.

Der Stadtmagistrat gibt am Freitag den 4. d. M., von vormittags 9 bis 12 Uhr, am Güterbahnhof bei der Prinz-Heinrich-Straße **Futterzucker m Schnitzel** sowie **Weizen- u. Roggenkleie** ab. Käufer werden gebeten, sich zur angegebenen Zeit einzufinden.

Rüstringen, 3. Juni 1915. [1495

Stadtmagistrat.
Dr. Lucken.

Bekanntmachung.

Die nachstehenden Firmen sind für die Ausführung von elektrischen Hausinstallationen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk Rüstringen zugelassen:
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Wilhelmshaven, Prinz-Heinrich-Straße 10.
Backhaus, Rüstringen, Holtermannstraße 48.
Beck, Rüstringen, Roonstraße 6.
Binarsch, Rüstringen, Börsenstr 29
Blinker, Rüstr., Friederikenstr. 13
Brandt, Rüstringen, Auguststr. 15
Eden, Rüstringen, Börsenstr. 12.
Elektrizitätswerk Rüstringen, Oldeoogestraße 3.
Harms, Wilhelmsh., Marktstr. 13.
Kuhlmann, Wilhelmshaven, Am Bismarckspatz.
Kutschka, Rüstr., Bismarckstr. 28.
Siemens-Schuckert-Werke, Wilhelmshaven, Viktoriastraße 76.
Schuhfuß, Rüstringen, Mitscherlichstraße 16.
Thaden, Rüstringen, Schulstr. 30.
Weinreich, Rüstr., Ulmenstr. 38.
Zahn, Rüstringen, Müllerstr. 53.

Rüstringen, 30. Mai 1914.

Betriebsamt der Stadt Rüstringen. [2270

Einen etwas geistesschwachen, teilweise erwerbsfähigen

jungen Mann

im Alter von 26 Jahren wünscht auf dem Lande zum 1. Juli in Pflege zu geben [1496

Rüstringen, den 3. Juni 1915

Die Armenkommission.
J. V.: Hug.

Freibank

am Schlachthof.
Freitag abend 6 Uhr
Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Spering. [1490

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **Reparaturarbeiten und Lieferungen der hiesigen Schulen** sollen auf Offerten vergeben werden. Die Kostenanschläge über Arbeiten und Materiallieferungen nebst Bedingungen liegen vom 2. Juni an auf 14 Tage in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens öffentlich zur Einsicht aus. Verschlossene Offerten sind bis 17. Juni d. J. hier einzureichen.

Schortens, den 1. Juni 1915.

Der Schulvorstand.
G. Gerdes. [1428

Gemeindesache.

Kartoffel-Verkauf

findet direkt aus dem Waggon des Bahnhofs Heidmühle statt. Die Verkaufstage sind hier sowie bei dem Bezirksvorsteher und Verteiler Menke in Heidmühle zu erfahren.

Verkauf nur gegen bar, pro Zentner 6.00 Mk. Säcke sind mitzubringen und werden vorläufig nur bis zu 2 Zentner an die Verteiler verabfolgt. [1460

Schortens, den 31. Mai 1915.

G. Gerdes, G.-V.

Ausverdingung.

Die Anfuhr von 170000 Klinker I vom Bahnhof Heidmühle bis zur Baustelle in Ohderhausen soll auf Offerten vergeben werden. Offerten sind bis 13. Juni d. J. hier einzureichen. Bedingungen liegen bei Eden, Grüner Wald zur Einsicht aus

Schortens, den 2. Juni 1915.

1481] **G. Gerdes, G.-V.**

Herr Kaufmann **H. Schwitters** zu Bienenburg hat uns beauftragt, eine **beiden**

Häuser

mit je 4 Wohnungen, belegen an der **Einigungsstraße**, preiswert **zu verkaufen.** Dieselben eignen sich auch für Handwerker, die sich mit **geringen Mitteln** seßhaft machen wollen. [1480

Gerdes & Kuck
Bismarckstr. 110.

◆◆◆◆◆◆◆◆◆◆

Volksküchen, Rüstringen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Bekanntmachung.

Hilfsverein zur Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern.

Unsere Sammelstellen befinden sich im Rathausklubzimmer Wilhelmshavener Straße, von 2½ bis 3½ Uhr geöffnet, und im Volksküchenlokal Ulmenstraße, von 6 bis 6½ Uhr geöffnet.

Geldspenden erbitten wir an unsere Bezirkssammler, an die Geschäftsstellen der Rüstringer Sparkasse, an das Rathaus Zedelliusstraße, Zimmer 1 oder für die von uns aufgestellten Sammelbüchsen.

Warenspenden, Kleidungsstücke usw. nehmen unsere Annahmestelle im Hause von Herrn Ziegeleibesitzer Friedrichs, Ebkeriege 57 und obige Sammelstellen gern entgegen.

Unterstützungsanträge sind anzubringen im Rathause, Bismarckstraße, Zimmer 8.

Die Arbeitsvermittlungsstelle und der **Wohnungsnachweis** befinden sich im Rathause Wilhelmshavener Straße, Zimmer 7. — Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 6½ Uhr nachmittags.

Die Nähstube befindet sich Wilhelmsh. Straße 79, dieselbe beschäftigt Frauen, deren Männer unter den Fahnen stehen. Angefertigt werden Näharbeiten und Garderoben einfacher Art.

Die Kinderhorte am Mühlenweg (neben der Fortbildungsschule), im kleinen Schulgebäude Wilhelmshavener Straße und im Hause Ecke Grenz- und Peterstraße nehmen täglich vormittags um 9½ Uhr Kinder von Kriegsteilnehmern im Alter von 3 bis 6 Jahren auf.

Die Beratungsstelle Wilhelmshavener Straße 19, Bureau des Rechtsanwalts Koch, ist täglich geöffnet von 5 bis 7 Uhr nachmittags. Sie besorgt die unentgeltliche Anfertigung von Schriftstücken und Adressen aller Art an Behörden und Private, hilft bei Beschaffung von Urkunden und Ausweisen, gibt unentgeltlich Auskunft in Rechtsangelegenheiten, sowie Anleitung zur Erlangung von Unterstützung. [6041

Der Vorsitzende des Hilfsvereins.
Dr. Lucken.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg

Sonntag den 6. Juni 1915, nachm. 4 Uhr
in **H. Grambergs** Gasthof zu Oldenburg, am Markt:

Außerordentl. Ausschußsitzung

Tagesordnung

Aenderung der Dienstordnung.

1406] **Der Vorstand** (Kottenbrink, Vorsitzender).

Prüfen Sie

vor dem Kauf einer Nähmaschine die

Phönix-Präzisions-Nähmaschine

Sie ist ein erstklassiges deutsches Erzeugnis. Grösste Nähschnelligkeit und Haltbarkeit sind ihre Vorzüge.
Deshalb gebührt ihr der Vorrang vor ausländ. Nähmaschinen.

1483] Niederlage bei
H. Mlosch Peterstrasse 65.

Siebethsburger Heim

Siebethsburg, Stürtebäker- und Edo-Wiemken-Straße

Empfehle meine jetzt gut ventilierten Lokalitäten freundl. Beachtung
7541] Neu aufgestellt: **Poppers Geigen-Piano. Paul Dutke.**

Malton-Weine aus Malz

Aeusserst extractreich und bekömmlich.
Seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.

Die **Malton-Weine aus Malz** besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache und Nervöse werden wieder wohler und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungs-Trunk.

Deutsche Malton Ges. m. b. H.
Wandsbek-Hamburg.

Zu haben in ⅔-Liter-Flaschen Mk. 1.60 in den Kolonialwarengeschäften und in den Filialen des Konsum- u. Sparvereins e. G. m. b. H. [3078

Arbeitsvermittlungsstelle und Wohnungsnachweis

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmsh. Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 8½ bis 12 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen:	Stellensuchende:
32 Arbeiter, 4 Hausdiener, 2 Haushälterinnen, 1 Maschinenstrickerin, 8 Dienstmädchen, 5 Waschfrauen, 12 Stundenmädchen.	1 Hausmeister, 3 Bureauboten, 1 Hausmaniell, 16 Waschfrauen.
Wohnungs-Angebote	**Gesuche** [1491
2 vierräumige Wohnungen, 11 möblierte Zimmer aller Art, 12 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer	29 4—8 räumige Wohnungen, 41 2—3räumige Wohnungen, 17 möbl. Zimmer aller Art,

Georg Buddenberg

Buchhandlung, Buchbinderei
Rüstringen, Peterstraße 86
empfiehlt sich zur
Lieferung sämtlicher Zeitschriften,
Mode-Journale, Romane usw. — Schöne Auswahl in billigen Klassiker-Werken, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. ::
Schulbücher und Schulutensilien.
Zeichenutensilien. — — Antiquariat.

Kartoffeln

Zentner 5 Mk. für Selbstabholer
5.50 Mk. frei Haus.
Annahme von Bestellungen im Arbeiteramt und in den Verkaufsstellen. [1486

Wohlfahrtsverein.

Empfehle: [1487
Große und kleine Schellfische Leb. Schollen, Rotzungen, Kabeljau, Fischkarbonade, Steinbutt, Tarbutt, Seezungen, ff. Matjesheringe Salzheringe.
J. Heins, Fischhandl.
Bismarckstraße. Marktstraße.
Wilhelmsh. Str. Tel. 455.

Empfehle zum Freitag:
Große und kleine Schollen, Tarbutt, Steinbutt, Kabeljau, Seelachs.
Konnak
Ecke Göker- und Ulmenstraße, und Lutzenstraße. Tel. 820 [1489

Konsum u. Sparverein

für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpfl.

Unsere
Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis 1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit **4 Proz.** verzinst.
29] **Der Vorstand.**

Fr. Anna Omland

Einrenkung u. Massage
Sprechstunden 9—11, 4—7½ Uhr
Sonntags nur vormittags.
Akazienstraße 6.
1327

Gesucht auf sofort mehrere Klempner und Installateure.
1497] **Otto Hoffmann,** Mellumstr. 5.

Gesucht
10 bis 15 tüchtige Erdarbeiter.
Zu melden Baubureau **Friedr. v. Hof,** Wilhelmsplatz. [1485

Großeumeer. Suche auf sofort
einen Schmiedelehrling.
1488] **C. A. Twisterling.**

Gesucht
zum 15. Juni oder 1. Juli ein sauberes, ordentliches **zweites Hausmädchen.** [1492
Frau **Stromberg,** Gökerstr. 47.

Mädchen oder Frau
für die Vormittagsstunden bis 3 Uhr nachm. in kl. Haush. gef.
1493] Zu erfr. Kieler Str. 61, p. l.

Rechtsauskunftstelle

Emden.

Unentgeltliche Auskunfterteilung in gewerblichen Streitsachen, in Unfall-, Invaliditäts- und Krankenkassenangelegenheiten, in Steuersachen usw. [3514

Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. — Daselbst befindet sich die Zentral-Bibliothek. Geöffnet Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.

Büro: Konsumverein
an der Schlichte, Souterrain.

Unwiderruflich
nächste Woche:

Ziehung 8., 9., 10., 11., 12. Juni

Geld Lotterie

zum Ausbau der Veste COBURG
360000 Lose, 17553 Geldgewinne = Mk.:

Hauptgewinne Markt Nur Bar Geld.
360000
100000
50000
10000
5000

Coburger Geld-Lose à 3 Mk.
Porto und Liste extra 30 Pfg.
Lose hier bei Lott.-Einnehmer
G. Schwitters. [1239

Rollwagen

50 bis 60 Zentner Tragkraft, sofort zu kaufen gesucht. [1482
Wohlfahrtsverein
Wilhelmshavener Straße 38.

Oldenburg.

Filial-Expedition des „Nordd. Volksblattes"

Annahme von Annoncen, Drucksachen, Lieferung von Büchern und Broschüren aller Art.
Wilhelm Hahn
Scheideweg 57.

Sommerhut f. j. Mädchen
fast neu, sehr billig zu verkaufen.
1477] Kurze Straße 75, 1. E. l.

Holzrouleaux, Jalousien, Rolläden
in verschiedenen Mustern und Preislagen, aus bestrenommierter Fabrik, empfiehlt
Ed. Dittmann
Rüstringen, Mitscherlichstr. 2c (Laden). [4

Nordenham.
Bringe meine **Stuhlflechterei** in Rohr und Rüschen in gütige Erinnerung.
Gerhard Harms
Herbertstraße 19.

An- u. Abmelde-Formulare
liefert **Paul Hug & Co.**

Kindl Ehepaar
sucht sofort einfach möbl. Zimmer f. 1 Zeit oder leeres Zimmer [1458
Frau **Schönebeck,** Peterstraße 88.

VARIETÉ THEATER **ADLER**

Durchschlagender Erfolg!!

JOBS

Kölner lustige Bühne.

Täglich abends 8.15 Uhr:

Fimm macht alles!

Theaterkasse 10—2 Uhr und von 4 Uhr ab. [1465

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Rüstringen-Wilhelmshaven.
Bureau: Peterstraße 76, 1. Etage. Telephon Nr. 308.

Sonnabend den 5. Juni abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Versammlungslokal Edelweiß, Rüstringen, Börsenstr. 91.

Tagesordnung:
1. Aufnahmen.
2. Anträge zur Generalversammlung betreffend.
3. Die Lohnverhältnisse auf den Werften.
4. Verschiedenes.

Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Kollegen, zahlreich zu erscheinen.

1476] **Die Ortsverwaltung.**

Das Werk „Die Weltreise eines Arbeiters" ist eingetroffen und kann im Bureau abgeholt werden.

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen. :: ::

Achtung!! Kollegen!!
Am Freitag den 4. Juni abends 8½ Uhr
findet in unserem Verbandsbureau (Rüstringer Straße 6) unsere
Baudelegierten-Sitzung
statt. Wir erwarten, daß **jede Baustelle** in derselben durch einen Delegierten vertreten ist.
1454] **Der Vorstand.**

Beerdigungs-Vereinigung
der Arbeiter der
Maschinenbau-Werkstatt
Sonnabend den 5. d. M. abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Rath,** Grenzstraße.
1494] **Der Vorstand.**

Gesangverein Frohsinn
Mitglied des Arb.-Sängerbundes.
Freitag den 4. Juni abends 8½ Uhr:
Gemeinsch. Gesangstunde
1467] **Der Vorstand.**

Wilhelmshaven-Rüstringen.
Sonnabend den 5. Juni, abends 8½ Uhr: **Versammlung** im Restaurant Jadebusen, Ulmenstr. Um pünktliches Erscheinen ersucht
1484] **Der Vorstand.**

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Einswarden-Nordenham.

Nachruf!
Auf dem Schlachtfelde im Osten starb den Heldentod fürs Vaterland unser treuer Kollege, der Schlosser
Karl Arbesser
im 30. Lebensjahre. [1479
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 29. Jahrg. Nr. 128.

Norddeutsches Volksblatt

Freitag den 4. Juni 1915.

Die völkerrechtswidrige Führung des belgischen Volkskriegs.

Belgischer Volkskampf in Dinant.

vom 21. bis 24. August 1914.

Zusammenfassender Bericht.

(Fortsetzung.)

Wiederum, wie am 21. August, schien man in Dinant und Umgebung unterrichtet zu sein, daß das Vorgehen des Korps bevorstand, und war dementsprechend vorbereitet.

Das 1. Bataillon des Leib-Regiments, von Herbuchenne kommend, erhielt bei seinem steilen Abstieg aus den Häusern und Gängen lebhaftes Feuer. Teilweise mußte unter Benutzung von Handgranaten um jedes Haus einzeln gekämpft werden, um die darin vom Keller bis zum Hausboden eingenisteten und aus ihren Verstecken heraus sich aller möglichen Waffen bedienenden Einwohner zu vertreiben. Die mit der Waffe in der Hand Betroffenen wurden sofort erschossen, die Verdächtigen zunächst als Geiseln in das Stadtgefängnis abgeführt. Trotz dieser Maßregeln wurden die Leibgrenadiere weiter von der Bevölkerung befeuert und erlitten dadurch erhebliche Verluste, besonders an Offizieren. Unter anderen fiel hier Leutnant Treusch von Buttlar, und Hauptmann Legler wurde schwer verwundet.

Inzwischen war ein großer Teil des Ortes teils durch die Verwendung der Handgranaten, teils durch französisches und deutsches Artilleriefeuer in Flammen aufgegangen. Alles dies hatte aber nicht vermocht, die Bevölkerung von der Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Teilnahme am Kampfe zu überzeugen. Bis zum Abend, noch auf dem Abmarsch zu der bei Les Rivages eingerichteten Uebersetzstelle, wurde das Regiment aus den Häusern beschossen.

Gleiche Erfahrungen machten die Regimenter Nr. 108 und Nr. 182, als sie nördlich des Leib-Regiments Dinant erreichten. Schon aus den östlichen Häusern erhielten sie Feuer. Die Ferme Malais wurde vom 1. Bataillon des Schützen- (Füsilier-) Regiments Nr. 108 gestürmt, die sämtlichen dort Widerstand leistenden Freischärler wurden niedergemacht. In heißem Kampf um jedes Haus drang man in Richtung des Marktes vor, immer gewärtig, von unsichtbaren Feinden aus Kellern, Höhlen, Hängen angeschossen zu werden. Hier wurde unter anderen Major Lommatzsch vom Infanterie-Regiment Nr. 182 aus den Fenstern eines Hauses durch die Schüsse zweier Zivilisten tödlich verwundet. Selbst von der Kathedrale herab erhielt man Feuer. Bereits im Laufe des Vormittags erkannte der Kommandeur der 46. Brigade, daß es nicht möglich war, der fanatischen Bevölkerung ohne artilleristische Beschießung des Ortes Herr zu werden. Die Truppen waren aber zu sehr in Häusergefechte verwickelt, um sofort zurückgenommen zu werden. Erst nach 3 Uhr nachmittags gelang es, die Regimenter auf die Höhen nördlich Dinant zurückzuziehen, so daß nunmehr die Artillerie, insbesondere Teile des Feldartillerie-Regiments Nr. 12 und eine Batterie schwere Artillerie, von Leffe aus Dinant wirksamer unter Feuer nehmen konnten.

Das Infanterie-Regiment 178 hatte sich am frühen Morgen von Thynes aus in Marsch auf Leffe gesetzt, die Talstraße des Leffegrundes benutzend. Schon vor Erreichung von Leffe erhielt die Spitzenkompagnie Feuer aus einzeln gelegenen Grundstücken sowie aus den rechts und links der Straße sich hinziehenden, zum Teil mit Gehölz bestandenen steilen Hängen. Besonders lebhaft war die Feuerbelästigung aus der links des Weges gelegenen Papierfabrik und den dabei befindlichen Häusern. Es wurden daher die Hänge, später unter Mitwirkung der 11. Jäger, nach Freischärlern abgesucht, die verrammelten Häuser gewaltsam geöffnet und von Einwohnern gesäubert. Wer mit Waffe in der Hand betroffen wurde, wurde erschossen. Immer lebhafter setzte die in den Häusern versteckte Bevölkerung dem vordringenden Regiment zu. Aus allen Häusern wurde geschossen, gleichwohl aber in diesen niemand betroffen. Die Schützen verkrochen sich in ihre Schlupfwinkel, um diese später zu verlassen und erneut auf die deutschen Truppen zu schießen. Das machte die Inbrandsetzung einer Anzahl Häuser notwendig, um die versteckten Schützen aus ihren Schlupfwinkeln herauszuzwingen. Eine Anzahl Einwohner wurden als Geiseln in den Klosterhof abgeführt.

Die 9. Kompagnie des 178. Regiments besetzte mit Front gegen den Feind auf dem linken Maasufer den sich an der Maas hinziehenden Garten einer Villa und einer Fabrik. Auch hier wieder erhielt sie Feuer. Villa und Fabrik wurden daher von Einwohnern gesäubert. Der Besitzer und eine Anzahl seiner Arbeiter wurden aus dem Keller der Fabrik hervorgeholt und erschossen, die vorgefundenen Frauen und Kinder im Klosterhof untergebracht.

Fast den ganzen Tag führte das Regiment Nr. 178 einen heißen und verlustreichen Kampf mit der Bevölkerung von Leffe.

Auch das Infanterie-Regiment Nr. 103, das gegen Abend in Leffe eintraf, erhielt aus den Hängen der Leffeschlucht sowie aus Häusern Feuer von Freischärlern, dessen es sich ebenfalls durch Entwaffnung und Erschießung der mit der Waffe betroffenen Männer und Inbrandsetzung einzelner, auf andere Weise nicht zu säubernder Häuser erwehrte. Am Abend wurde es ruhig in Leffe. Doch erwies sich die Annahme, daß von der Bevölkerung nun nichts mehr zu befürchten sei, als irrig. Nach Einbruch der Dämmerung wurde der vom 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 178 zur Sicherung gegen die Maas aufgestellte linke Flügelposten südlich der Kaserne des 12. belgischen Infanterie-Regiments von einer größeren Anzahl Einwohner angegriffen. Ein Verstärkungskompagnie säuberte diese Gegend und den angrenzenden Ortsteil, fortgesetzt aus den Häusern von Freischärlern beschossen. Eine größere Anzahl mit den Waffen in der Hand betroffener Personen wurden erschossen.

Nachts gegen 12 Uhr kam das Detachement von Zeschau von Houx her an den Nordeingang von Leffe. Kaum waren die ersten Häuser erreicht, so erhielten die vordersten Kompagnien aus ihm lebhaftes Gewehrfeuer. Die Häuser, deren Türen verrammelt und deren Fenster mit Möbeln und Betten verbarrikadiert waren, wurden gestürmt und zum Schutze gegen Franktireurs, die sonst nicht zu fassen waren, in Brand gesetzt. Die darin betroffenen bewaffneten Männer wurden erschossen.

Auch aus der erwähnten Fabrik wurde das Detachement, besonders die Maschinengewehrkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 177, lebhaft und andauernd beschossen. Das Feuer der Freischärler erlosch erst, als die Fabrik in Brand gesteckt wurde.

Während sich diese Vorgänge im Norden von Dinant abspielten, war es auch im Süden, in Les Rivages und Anseremme, zu blutigen Kämpfen mit der Zivilbevölkerung gekommen.

In Les Rivages langte auf der dort mündenden Straße am späten Nachmittag das Grenadier-Regiment Nr. 101 mit der 3. Feldpionier-Kompagnie an, um über die Maas zu setzen. Die Pioniere waren bereits am Vormittag in den vom Leib-Regiment besetzten Abschnitt von Dinant mit dem Pontonwagen zum Brückenschlag eingerückt. Wegen des Feuers, das sie aus den Häusern erhielten und dessen sie trotz aller zugleich mit der Infanterie unternommenen Säuberung der Häuser nicht Herr werden konnten, hatten sie aber auf die Höhe zurückkehren müssen.

Das Dorf Les Rivages erschien zunächst wie ausgestorben. Auf dem gegenüberliegenden Ufer gingen die von unserem Artilleriefeuer getroffenen Häuser von Leffe in Flammen auf.

Das Uebersetzen begann sofort. Erst die 2., dann die 11. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 101 gewannen das linke Ufer und gingen in breiter Front stürmend gegen die feindliche Infanterie auf den westlichen Uferhöhen vor. Die 11. Kompagnie erhielt aus einem Hause der schmalen Gasse, die sie in Leffe passierte, etwa fünf sich unmittelbar folgende Schrotschüsse. Das verrammelte Haus wurde erbrochen, die Schützen, ein Mann und zwei Frauen, erschossen.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftliches.

Eine Konferenz der Gewerkschaftskartelle von Rheinland-Westfalen tagte am Sonntag in Essen. Es sprachen Genossenschaftssekretär Kolik über „die Volksernährung im Kriege", Reichstagsabgeordneter Robert Schmidt über „Arbeiterschutz, Arbeitsnachweis und Arbeitsvermittlung" und Reichstagsabgeordneter Spiegel über „Kriegsbeschädigten-Fürsorge". Die beiden ersten Referenten legten zur Volksernährung und zur Errichtung eines Arbeitsamtes Leitsätze vor. Zur Volksernährung wird u. a. gefordert: die Errichtung einer Reichs-Ernährungs-Behörde unter Hinzuziehung von Vertretern der genossenschaftlichen Konsumentenorganisation, Schaffung von Lebensmittelämtern in den Städten, regelmäßige Bestandaufnahme der wichtigsten Nahrungs- und Futtermittel, systematische Durchbildung der Höchstpreisfestsetzung, Verkaufszwang für Produzenten und Händ-

Feuilleten.

Addrich im Moos.

Historische Erzählung von Heinrich Zschokke.

73)

In dieser Unterredung wurden sie durch Aennelis Eintritt gestört, welches ihnen ankündete, daß Addrich mit Ungeduld vor der Haustür harre. Aenneli selbst deutete schweigend durch ihr sonn- und festtägliches Kleid an, daß sie der Gesellschaft folgen werde, um Epiphanien wieder ins Moos zurück zu begleiten. Man ging hinab und trat sogleich den Weg wiederwärts durchs Tal an. Addrich schritt stumm mit weiten Schritten voran. Hand in Hand, im ununterbrochenen Gespräch, eilten ihm Fabian und Epiphanie durch Gebüsch und Wiesen nach. Bescheiden blieb Aenneli eine Strecke zurück, und vertändelte die lange Weile mit Sammeln bunter Feldblumen, die sie rechts und links am Wege pflückte und in kleine Sträuße band. Veilchen und Maiglöckchen bestimmte sie Epiphanien; Waldanemonen und duftige Traubenhiacynthen dem schönen Jüngling; einen pfirsichblütenen Zilandstengel dem Addrich, sie wußte, den liebte er; sich selbst heftete sie die blaßgoldigen zarten Primeln vor den Busen, die, wie manchmal auch sie, das Köpfchen hingen.

Nur zu schnell für die Plaudernden war man an den Ruinen der Trostburg, und an den Teufenkeler Strohhütten vorüber, am Fuße des Steinberges von Kulm. Addrich stand still in der Ferne bei den ersten Häusern, der Nachkommenden wartend. Epiphanie hatte Halmen gepflückt; Fabian mußte sie halten, während sie die Enden derselben zum wahrsagenden Ringe verknüpfen wollte. „Aber, Fabi," rief sie, indem beide still standen und sie die prophetische Arbeit begann: „denke indessen keinen anderen Gedanken, als unser holdiges Wiedersehen. Hörst du? Sind alle Halmen zuletzt ein ganzer Ring, so werden wir bald wieder vereinigt sein; hängt aber im größeren Ring, wie zwei Kettenglieder, ein kleiner: so sehen wir uns lang, lange nicht. Ach, Fabi, es drückt mich ein banges Gefühl, und das wird wohl so sein! Denn du mußt Addrich zu wilden Dingen begleiten. Man spricht ja noch immer von Krieg. Aber wenn gar zwei getrennte Ringe werden — dann steht uns Schweres bevor!"

Sie knüpfte mit den kleinen Fingern die Halmenenden; beide schwiegen. Es trippelte um beide Aenneli herum, den Ausgang ängstlich erwartend. Dann ließ Epiphanie das Verknüpfte auseinander. Es entwickelte sich ein großer Halmenring. „Ach," schrie Aenneli laut. Es war ein kleinerer, einzelner zur Erde gefallen. — „Was?" stammelte Epiphanie erschrocken: „Trennung? Immer? Du nicht wieder heimkehren zu mir? — Oh Fabi, was deutet es? Dich nicht wiedersehen?"

Wenn gleich das Zur-Erde-Fallen des kleinen Halmenringes dem Jüngling unangenehmen Eindruck verursacht hatte, wollt' er doch alles kindischen Aberglauben nennen. Er lachte und spottete; sie aber schüttelte mit trüben Augen, ohne ein Wort zu erwidern, den Kopf und seufzte endlich: „Du wirst's erfahren, Fabi! Es wartet unser beider großes Unglück. Fabi, geh' nicht mit Addrich! Fabi, geh' nicht! Er zieht dich in ein schweres Verderben hinab."

In diesem Augenblick erklangen vom Dorfturm die Glocken des freitägigen Gottesdienstes. Addrich, schon weit voraus, kehrte hastig gegen die Zögernden zurück, und ermahnte zur Eile. Indem sie den Weg fortsetzten, schalt Addrich, da er vom Halmen-Orakel vernahm, die Torheit seiner Nichte, und sprach: „Ich will dir, Mägdlein, auf der Stelle das Gegenteil aller deiner Kinderträumerei geben."

„So geh' allein deinen gefährlichen Gang, Oheim," sagte Epiphanie, „und laß den Fabi im Moos!"

„Possen!" rief der Alte unwillig: „Sollen verständige Männer ihren Rat vom blinden Finger eines Mädchens abnehmen? Kommt ins Dorf."

Indem sie gingen, verteilte Aenneli ihre Sträußer. „Warum tust du das, und gibst ihm die bleichen Totenblümchen und die Blumen da mit dem Modergeruch?" rief Epiphanie. Sie nahm Fabians Strauß mit geschwinder Hand fort und gab ihm die Veilchen.

Wie sie unter den läuthallenden Glocken der Kirche waren, kehrte sich Addrich mit eigentümlichem, boshaftem Lächeln zu ihnen und sagte: „Dieweil wir doch, wie Faneli meint, einen gefährlichen Gang tun, so laßt uns ein Vaterunser lang in die Kirche treten."

„Spotte nicht, Addrich, spotte nicht!" sagte die Jungfrau ernst und mit dem Zeigefinger warnend: „Du machst das Wirtshaus zu deinem Gotteshaus; laß Gottes Haus einmal dein Wirtshaus werden! Ja, kommt! kommt hinein! Lasset uns, eh' denn wir scheiden, zusammen beten. Uns ist Segen Gottes vonnöten!"

„Dir und Fabian nämlich!" erwiderte Addrich. „Der Pfarrer ist bereit, eure Trauung zu verrichten; ich hab's gestern noch spät Abends mit ihm abgetan. Zu anderer Zeit hätt' er mir die Tür gewiesen, wie ein Landvogt; jetzt ist er geschmeidig wie ein Ohrwurm. Tretet hinein!"

Epiphanie erblaßte. Sie wollte reden, aber die Worte starben auf ihren Lippen. Fabian betrachtete verlegen bald den Alten, der ein Kränzlein von künstlichen Myrthen aus einer kleinen Truhe hervorzog und es dem bestürzten Aenneli mit dem Befehl reichte, dasselbe auf Epiphaniens Haupt zu heften.

„Nein!" rief Epiphanie. „Welches Spiel treibst du mit uns?"

Addrich suchte sie mit Ernst und Güte zu beruhigen: „Willst du Fabian verschmähen, den du lieb hast und den ich dir für immer gebe, weil es der letzte Wille Leonorens ist? Dieser Kranz, du kennst ihn wohl, er ist der Brautkranz ihrer Mutter! Loreli gab ihn mir mit den Worten gestern: Er soll erst auf Epiphaniens Scheitel, dann auf meinem Sarge liegen. Gehorche der sterbenden Schwester. Sie reichte euch ihre Silberringe nicht eitler Weise."

Epiphanie stand bleich, bebend und wortlos da. Der Kranz war schon auf ihrem Haupt. Sie warf einen klagenden Blick zum Himmel und faltete die Hände stumm zusammen.

„Du hast uns überraschen wollen in deiner Art, Addrich," sagte der Jüngling, „aber du hast uns betäubt. Nein, Faneli, zittere nicht! Nimm den Kranz aus den Haaren, und geh' frei ins Moos heim. Ich will dich von dir allein, nicht durch Willen eines Lebenden oder Sterbenden, nicht durch List oder Gewalt. Geh' frei zurück! Addrichs roher Streich gegen unsere Herzen hat mich erschüttert, wie dich. Aber in meinem Schrecken wachte eine Freude auf; in deinem nur Verzweiflung. Ich binde dich los von dem Gelübde, das du mir auf der Brumpf gegeben. Sei jedes andern, wenn du schaudern mußt, ewig allein mir zu gehören."

Sie betrachtete ihn mit traurigem Blick, in welchem ein Vorwurf lag, als wollte sie sagen: Wie kannst du also reden, Fabi?

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

ker, Beschlagnahme hinreichender Mengen von Getreide, Hafer, Hülsenfrüchten und Kartoffeln. Bekämpfung des Brotsystems durch moralische Erziehung durch Gewerkschaften und Konsumgenossenschaften, Beseitigung aller aus sozialpolitischen Gründen geschaffenen steuerlichen Ausnahmegesetze gegen die Konsumvereine, insbesondere Freistellung der Konsumvereine von der Warenhaussteuer, Anerkennung der Gewerkschaften als unentbehrliche Organisationen zur Vertretung der Interessen der Lohnarbeiter. Die Leitsätze für die Errichtung von Arbeitsämtern fordern, daß für jede größere Stadt mit ihren Vorortgemeinden, sowie für einen Bezirk von Landgemeinden und kleineren Städten ein Arbeitsamt errichtet werden soll. Als Zentrale dieser Organisation soll ein Reichsarbeitsamt eingesetzt werden. Dem Arbeitsamt sollen alle Arbeitsnachweise unterstellt werden. Das Arbeitsamt wird paritätisch zusammengesetzt. Dem Arbeitsamt sollen alle An- und Abmeldungen aus dem Arbeitsverhältnis gemeldet werden. Für die Organisation des Arbeitsamtes sind noch eine Reihe näherer Bestimmungen vorgesehen. Für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge forderte der Referent eine Reichszentrale, Mitwirkung der Gewerkschaften, Verhinderung der Lohndrückerei durch Kriegsrentenempfänger und Sicherung gegen Rentenkürzung. Das Generalkommando Münster war auf der Konferenz durch zwei Herren vertreten, ebenso die Stadt Essen durch einen Beigeordneten. 46 Gewerkschaftskartelle waren durch 61 Delegierte vertreten, zwei Ortsvereine durch vier, 20 Gewerkschaften durch 26 Gauleiter bzw. Vorstandsmitglieder.

Aus dem Lande.

Schortens. Aus der letzten Gemeinderatssitzung sei folgendes mitgeteilt: Der Antrag der Armenkommission um Genehmigung, Klage gegen Personen um die Zurückerstattung erhaltener Armenunterstützungskosten zu erheben, wurde genehmigt. — Die Kartoffelverteilung soll dem Lagerhalter Conrad Menke übertragen werden; auch hat der Konsumverein einen Lagerraum unentgeltlich dazu zur Verfügung gestellt. Um den zurzeit vorhandenen Mangel an Kartoffeln abzuhelfen, soll sofort ein Waggon Kartoffeln bestellt werden außer den vom Amtsverband zu erhaltenen Kartoffeln. Der Preis der Kartoffeln soll bekannt gegeben werden. — Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß wegen der elektrischen Licht- und Kraftanlage für die Gemeinde Schortens der Sachverständige sich hinsichtlich der Rentabilität günstig geäußert habe. Derselbe wird in der nächsten Sitzung ausführlich berichten. — Die vorgeschlagene Auseinandersetzung des gemeinschaftlichen Vermögens zwischen Schule und Kirche ist vom Oberschulkollegium genehmigt worden. — Auf Antrag des Gemeinderatsmitgliedes Frenzel wurde beschlossen, die Bäume an der Straße Schortens-Ostiem nachzusehen. — Vom Vorsitzenden wurde mitgeteilt, daß der Reichszuschuß 8185,11 Mk. betrage und eingegangen sei. — Der Klempnermeister Siebels in Jever ist als Sachverständiger bei der Spritzenschau bestellt worden. — Vom Stadtmagistrat Rüstringen ist mitgeteilt worden, daß dieselbe die Straße Middelsfähr-Fortifikationsstraße ausbauen werde. — Vom freiwilligen Ausschuß wurden 50 Frauen, deren Ehemänner zum Heere einberufen sind, mit Miet- und Zinsbeihilfen unterstützt. — Der Lehrer Ehrhorn in Wilhelmshaven hat den Antrag auf Erklärung des früheren Feldhauser Gemeindeweges als öffentlicher Gemeindeweg gestellt. Der Gemeinderat kann diesem Antrage zurzeit nicht nähertreten, da ein Vertrag der Gemeinde mit der Eisenbahnverwaltung wegen Sandabfuhr besteht und die Sandabfuhr noch nicht beendet ist. — Die Vergütungen an die Bezirksvorsteher für die Kartoffelzählung und Aufnahme der Getreide- und Futtervorräte werden nachträglich genehmigt. — Einem Gesuch um Steuererlaß wurde stattgegeben. — Die Verhandlungen betreffend Auszahlung der Quartiergelder schweben noch und wird der Vorsitzende ermächtigt, den abzuschließenden Vertrag zu unterzeichnen, damit die Quartiergelder zur Auszahlung gelangen können.

Varel. Um die Herabsetzung des Milchpreises. Der Gemeinnützige schreibt: Da die Milchhändler sich scheinbar nicht veranlaßt sehen, den Milchpreis herunterzusetzen, wird dem Vorgehen in anderen Städten entsprechend der Stadtmagistrat hoffentlich demnächst Höchstpreise einführen und zwar dürfte der Preis von 16 Pf. für den Liter als angemessen bezeichnet werden können. Die günstige Witterung der letzten Wochen hätte die Milchhändler veranlassen sollen, aus eigenem Antrieb vorzugehen. Es ist bedauerlich, daß Zwangsmaßregeln nötig sind, um angemessene Preise zu erzielen. — Wir können diese Bestrebungen nur auf das lebhafteste unterstützen.

Oldenburg. Kriegsgericht. In den Verdacht der Feigheit geriet der aus dem Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt gebürtige, in Wilhelmshaven wohnhafte Ersatzreservist Schlachter Paul H. Er verschwand von seiner Truppe, als diese von Oldenburg aus ins Feld fahren sollte. Angeblich ist er an dem betreffenden Tage betrunken geworden und aus Furcht vor Strafe in verschiedenen Orten, wie Bremen, Hamburg und Hannover in Zivil längere Zeit gewesen, nachdem er von seiner Frau 160 Mark erhalten hatte. Ihn trifft eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten 5 Tagen. — Länger als 7 Tage über Urlaub weggeblieben ist der Reservist Theodor H. aus München-Gladbach. Er behauptet, kein Fahrgeld für die Rückreise gehabt zu haben. Vom 23. Februar an, dem Entstehungsdatum seines Urlaubs, will er fortdauernd draußen genächtigt haben, bis er am 9. April festgenommen wurde. Er hat 7 Monate Gefängnis zu verbüßen. — Länger als 3 Tage hat der in Osternburg liegende Husar O. seinen Urlaub überschritten. Das Urteil lautet auf 7 Wochen Gefängnis. — Nicht gerne nach Münster wollte der Musketier W. aus Osternburg, weil es dort zu schwer sei, wie er gehört habe. Er zog am Morgen der Abreise Zivilkleider an und irrte einige Tage planlos umher. Auch er erhält 7 Wochen Gefängnis.

— Durch den Frost der letzten Nächte sind strichweise die Kartoffel- und Bohnenpflanzungen vernichtet worden.

Delmenhorst. Die Maul- und Klauenseuche ist unter den Viehbeständen der Landwirte Coldewey zu Hasbergen und Melde zu Altenesch ausgebrochen, desgleichen wird die Feststellung derselben unter dem Viehbestand des Landwirts Diekmann in Westerbeckum, Amt Vechta, gemeldet.

Nordenham. Der Stadtmagistrat macht bekannt, daß die Geschäftsräume des Rathauses fortan vormittags wie bisher von 9—1 Uhr, nachmittags nur von 6—7 Uhr geöffnet sind. Die Kämmerei ist wie bisher während des ganzen Nachmittags geschlossen.

Aus aller Welt.

Ein Erdbeben in München und Nürnberg.

(W. T. B.) **München, 2. Juni. In München und Nürnberg wurde heute morgen zwischen 3.30 und 3.33 Uhr ein starkes Erdbeben verspürt.**

(W. T. B. **München**, 2. Juni. Die hiesige Erdbebenstation teilt mit: Heute morgen 3.30 Minuten 29 Sekunden zeichnete der hiesige Seismograph ein **sehr starkes Erdbeben** auf, das auch in München an verschiedenen Stellen unmittelbar gefühlt wurde. Der Bodenbewegung ging ein deutlich bemerkbares unterirdisches Geräusch voraus. Die Bodenbewegung war in Richtung Norden-Süden stärker als in Richtung Westen-Osten.

* * *

Ein Spionageprozeß vor dem Reichsgericht. Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts fand Montag vormittag der Spionageprozeß gegen den 24½ Jahre alten germanischen Kaufmann Enrique Rojas und den 43 Jahre alten englischen Boxerlehrer George Crossan, bei aus Hamburg, statt. Der wegen Spionage angeklagte Crossan wurde wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu dreijährigem Zuchthaus unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt, der Angeklagte Rojas wegen Unterlassung einer Anzeige des beabsichtigten Verbrechens nach Paragraph 9 des Spionagegesetzes zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte Crossan hatte im Herbst 1914, also nach Ausbruch des Krieges, von Hamburg aus eine Nachricht an das Kriegsministerium in London gelangen lassen wollen, die sich auf einen etwaigen deutschen Angriff gegen England bezog, von welcher er glaubte, daß sie im Interesse der Landesverteidigung geheimzuhalten sei. Er forderte deshalb den Mitangeklagten Rojas auf, diese Nachricht zu überbringen, doch kam es nicht zur Ausführung, so daß nur versuchter Verrat vorlag. Der Angeklagte Rojas ist nicht überführt, die Aufforderung des Angeklagten angenommen und dadurch bei dem versuchten Verbrechen Beihilfe geleistet zu haben. Er hat jedoch von dem Vorhaben des Crossan glaubhafte Kenntnis gehabt zu einer Zeit, da die Verhütung des beabsichtigten Verbrechens noch möglich war. Dadurch, daß er eine rechtzeitige Anzeige unterließ, hat er sich eines Vergehens gegen § 9 schuldig gemacht. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß beide Angeklagte Ausländer sind und ihr Vorhaben geplant war zu einer Zeit, da Deutschland bereits mit England im Kriege war.

Rücktransport deutscher Frauen und Kinder aus England. Aus Vlissingen wird gemeldet, daß dort in den nächsten Tagen wieder große Transporte von aus England ausgewiesenen deutschen Frauen und Kindern erwartet werden. 200 Frauen und Kinder von Regierungsbeamten aus Kamerun, Togo und anderen afrikanischen Kolonien sind bereits angekommen, vom deutschen Konsulat in Rotterdam und Vlissingen empfangen und versorgt worden. Mehrere hundert deutsche Frauen, die meist in England tätig waren, sind gleichfalls unter Aufsicht einer amerikanischen Dame vom International Women Relief Comitee in Holland angekommen. Alle werden mit Hilfe des deutschen Rotterdamer Konsulats über Goch nach Deutschland befördert.

Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Eine Aktion der Ostseeflotte.

I.

An Bord des Panzerkreuzers . . ., 7. Mai 1915.

Gestern abend um 11 Uhr kletterten wir auf das Torpedoboot . . . hinauf. Unsere Wünsche hatten uns schon bei der Abfahrt von Tiffit an Bord eines der Kriegsschiffe versetzt, die an den bevorstehenden Kämpfen um das nordwestliche Küstengebiet Rußlands sich beteiligen sollten. Ob es zu einem Seegefecht in der Ostsee kommen werde oder ob die Panzerjacken darauf beschränkt bleiben werden, die Operationen zu Lande durch Artilleriefeuer von der Seeseite zu unterstützen, das war noch völlig ungewiß. Die Entscheidung liegt bei den Russen. Wenn sie mit ihren maritimen Streitkräften sich nicht französisch empfehlen, dann wird die Ostsee zum ersten Male der Schauplatz eines Kampfes. In Memel erfuhr ich schon, daß unsere Marine fast mit Ungeduld auf die Gelegenheit zu einem Angriff wartete. „. . . Wenn die Russen nur nicht ausrücken!" So hörte man immer wieder.

Einige Torpedoboote trafen wir noch an, mußten jedoch erst abwarten, ob die entscheidende Kommandostelle unsere Mitfahrt auf einem Kriegsschiff gestattet würde. Kurz vor 11 Uhr war die Erlaubnis, daß wir an Bord gehen könnten, eingegangen. — Aber auf eigene Gefahr; wir müßten damit rechnen, daß Minen, gegnerische Geschosse, Torpedos oder U-Boote uns unangenehm werden könnten. Die Aussicht konnte uns nicht abhalten. Auf dem Lande sind die Granaten nicht schmackhafter als auf der See. Nur der Kriegsphotograph mußte gegen seinen Wunsch zurückbleiben, „. . . Ich meine nur, ich hätte schöne Aufnahmen machen können", raisonnierte der Eifrige, für den kein Platz war.

Kaum waren wir an Bord, dann glitt S . . . in die dunkle Nacht hinaus. Unter den Stößen der Maschine zitterte der schlanke Leib der Wasserjungfer. Auf ihrem Rücken schaukelten eine Anzahl zum Abschuß fertiger, wie Riesenzigarren aussehende Torpedos. Mit mächtigen schwarzen Rauchwolken entwichen dem Schornsteine zunächst noch mächtige Funken, nachdem aber der Rauchverschlucker eingestellt worden war, schoß das Boot gleich einem Dieb auf verbotenen Wegen, fast geräuschlos und unsichtbar dahin. Sämtliche Lichter waren abgeblendet worden. Die hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammengehäufte Summe von Vernichtungsmöglichkeiten sollen tunlichst unbemerkt bleiben, weder gesehen, noch gehört werden. Bald liegt die Nehrung hinter uns. Aber die Dunkelheit und Trennung vom Lande halten nicht die Verbindung mit ihm und den anderen, auf dem Rücken des Wassers herumtanzenden Kriegsgesellen auf. Durch Funkenspruch halten sie die Verständigung untereinander aufrecht, empfangen vom Lande Meldungen, Befehle und die neuesten Nachrichten. Ueber wichtige Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen sind die Schiffsmannschaften schneller unterrichtet als die Leute in abgelegenen Feldlagern.

In einem Häuschen, eng wie ein Taubenschlag, zeigt uns der Kapitän an Hand von Karten Kurs und Situationsplan. In die Karten sind lauter Ziffern eingetragen, sie geben die Tiefen an. Auf der Karte hat der Schiffsführer ein Bild aller Erhöhungen und Vertiefungen im Meeresboden. Wir bewundern noch einige andere Einrichtungen. — Stürmisch und kalt ist es draußen; mit Behagen schlürfen wir später in der Messe ein uns freundlichst angebotenes Glas Tee. Die blecherne Schiffskuh liefert sogar Milch dazu. Der zweite Offizier kommt herein, oben auf der Kommandobrücke ist er halb steif geworden, kaum sitzt er, da ruft ihn eine Meldung wieder hinaus. Zum Schlafen kommt er nur wenig; jedermann muß fast dauernd bereit sein. So geht es nun schon seit vielen Monaten und daher lechzt man geradezu nach den Ereignissen. Dieselbe Stimmung fand ich später auf dem Panzerkreuzer. — Das Torpedoboot brachte uns zum „Sammelplatz" der Ostseestreitkräfte. Dann stiegen wir Leute von der Presse an Bord verschiedener Panzerschiffe. Herr v. K. und ich waren dem Panzerkreuzer . . . zugeteilt, auf dessen Kommandobrücke wir uns morgens gegen 4 Uhr vorstellen konnten. Es war schon ziemlich hell; vor und hinter uns bewegten sich noch mehrere gepanzerte, Kanonenschlünde hinausstreckende Ungetüme. In weitem Umkreis sehe ich Torpedoboote, die Schutz- und Trutzgarde der Kreuzer. Das ganze Gebiet war von Minen verseucht, die mühevolle und gefährliche Arbeit der Minensucher hat bisher Unheil von unseren Schiffen abgewendet, viele Menschenleben und wertvolles Material vor der Vernichtung bewahrt. Offiziere und Mannschaft fand ich in einer gewissen Spannung. Seit 8 Monaten in ununterbrochener Bereitschaft. Oftmals schon hatte das Kommando „klar zum Gefecht" erwartungsvolle Spannung hervorgerufen, aber noch niemals hatte sich die Gelegenheit zum Eingreifen geboten. Die Artilleristen lukten schon über „siegreiches Klarmachen". Nun liegt wieder so eine Hochspannung über dem Schiff. Von Mund zu Mund geht die Kunde: „Es sind russische Schiffe gesichtet worden!" — Der Kapitän bezweifelt, daß sich die Russen stellen würden. Er hat recht.

Die deutschen Streitkräfte formierten sich zur Linie; sie dampften an Libau vorbei, ostwärts. Man bekommt jedoch keine Fühlung mit dem Gegner, nur ein kleiner Kreuzer ist dicht genug herangekommen, um angreifen zu können. Aber die weit überlegenen und schnellen russischen Streitkräfte ziehen sich eilig zurück. Die Verfolgung hatte keinen Zweck. Das Kommando ertönt: „Auf der Stelle wenden!" — Und wie am Schnürchen gezogen, vollzieht die Kette der Panzerschiffe den Befehl, fährt zurück, bis auf die Höhe von Libau. Die Anker rasseln herunter. Still liegen die Stahlmassen, fast unbeweglich; wütend-ohnmächtig klatschen die Wellen gegen diesen harten Körper. Nun heißt es abwarten, bis das Kommando zum Eingreifen gegeben wird. Die Stadt soll nicht beschossen werden, nur die Forts bombardiert werden. Stunden vergehen. Jeder wartete auf den Befehl zum Angriff. Das andauernde Bereitsein, seit Monaten der Zwang, immer und immer wieder abwarten zu müssen, erzeugt eine Spannung, die nach Entladung drängt. In solcher Stimmung, bei äußerster Ruhe, würde nach meiner Ueberzeugung die Mannschaft auf Kommando sich in das tollste Abenteuer hineinstürzen. Allerdings, eigentliche Ruhe gibt es nicht, andauernd kommen Befehle und Meldungen von Schiff zu Schiff, lassen die Unterhaltung nicht abreißen, der Funkenapparat, der Flaggentelegraph, die Lichtsignale bleiben fast ununterbrochen in Tätigkeit. Dann fliegen die Nachrichten, die zum Teil als Kommandos weitergegeben werden, durch das ganze Schiff. Offiziere und Mannschaften eilen geschäftig hin und her. Der vielgestaltige Mechanismus eines solchen Schiffes nimmt unausgesetzt die Aufmerksamkeit und Tätigkeit vieler Hände in Anspruch. Ein neuer Funkenspruch wird angesagt. Ein russisches Schiff hat das deutsche Flaggschiff angerufen: „Der Deutsche ist Wurst und Pfeffer!" ließen die Russen sagen. Niemand weiß, was die kindische Bemerkung bedeuten soll. Bald darauf empfahlen sich die Russen noch durch eine aberne Schimpferei. Wie zur Antwort kommt vom Lande die Nachricht, es sei an der Zeit, der Schiffsartillerie das Wort zu geben. Nach wenigen Augenblicken werfen die Geschütze von verschiedenen Schiffen Granaten in die Befestigungen von Libau. Bei jeder Salve leuchtet es auf wie von grellen Blitzen und der Schiffskörper bebt von innerer Erregung. Vor Beginn der Kanonade mußte jeder Mann auf dem Schiffe Watte in die Ohren stecken, auch mit einer Schwimmweste sich bewaffnen; für alle Fälle. Eine Viertelstunde lang dauerte das sträubende Donnern und Krachen, das Aufblitzen und Rütteln. Ganz genau konnte ich das Einschlagen der Geschosse beobachten, hochauf spritzt jedesmal das aufgewühlte Erdreich und der Staub zerstörten Mauerwerks. Nach einiger Zeit setzt eine zweite Beschießung ein, dann wird es ganz still und ruhig, selbst die Natur ist fast schweigsam geworden . . . . Beim Abendbrot in der Messe überrascht uns die Meldung: „Dank dem erfolgreichen Eingreifen der Marine ist auch das Südfort genommen!"

Landesbibliothek Oldenburg